

alumni | förderer

Das Magazin für Ehemalige und Freunde der WWU Münster



Die andere Seite der Globalisierung

WWU-Alumnus Jan Janssen ist Seemannspastor im Hafen von Rotterdam



Alumni

Erdmännchen, Hirsch & Co.:
Dr. Dirk Wewers arbeitet als
Kurator im Tierpark Nordhorn



Licht ins Dunkel

Taschenlampe, Telefon &
mehr: Rätsel um die
Bakelit-Sammlung gelöst

INHALT

- 02** **Erinnern Sie sich noch ...?** – Alumni-Club WWU Münster sucht Fotos und Erinnerungen aus Ihrer Studienzeit
- 03** **Damals an der WWU Münster Spezial: Gesucht, gefragt, gefunden – Rätsel um die Bakelit-Sammlung mit Alumni-Hilfe gelöst**
- 04** **Der Arbeitsplatz von ...** Dr. Dirk Wewers: Engagiert im Spannungsfeld Tier und Mensch – WWU-Alumnus arbeitet als Kurator im Tierpark Nordhorn
- 05** **Nachhaltig schenken und Freude bereiten – Pflanzen-Patenschaften im Botanischen Garten Münster**
- 05** **Sportlich vernetzt – Fachgruppe Sportwissenschaft im Alumni-Club WWU Münster gegründet**
- 06** **„Die Seeleute arbeiten für uns alle“ – WWU-Alumnus Jan Janssen erlebt als Seemannspastor in Rotterdam die Schattenseiten der Globalisierung**
- 08** **Im zwanzigsten Jahr engagiert vereint – AlumniUM e. V. ist das Netzwerk der münsterschen Wirtschaftswissenschaftler**
- 09** **Lebendiger Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis – Der Verein zur Förderung des Arbeitsrechts möchte junge Juristen für das Arbeitsrecht begeistern**
- 10** **Corona in Guatemala: Zwischen Bildungsnotstand und Hunger – Gastbeitrag von Sebastian May, Fachkraft im Zivilen Friedensdienst**
- 11** **Fake News und Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona: Ein Fall für die Schule – Gastbeitrag von Pädagogin Julia Schmengler**
- 12** **Termine**



Die Universitäts- und Landesbibliothek am Krumpfen Timpen im Jahr 1980. Dieses Foto sandte Hans Strobel für den damals stattfindenden Fotowettbewerb ein. (Universitätsarchiv Münster, Bestand 68, Nr. 1246)

Erinnern Sie sich noch ...?

Alumni-Club WWU Münster sucht Fotos und Erinnerungen aus Ihrer Studienzeit

Im kommenden Jahr feiert der Alumni-Club WWU Münster sein 20-jähriges Bestehen. Grund genug, zurückzublicken – auf Ihre Studienzeit und auf viele interessante Veranstaltungen und spannende Begegnungen im Alumni-Club. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Ihre Erinnerungen mit uns teilen würden: als digitale Fotos mit Erläuterung und/oder als Text in drei bis vier Sätzen. Woran erinnern Sie sich besonders gerne? Was war Ihr schönstes, prägendstes oder kuriosestes Erlebnis in Ihrer Zeit an der WWU? An welche Veranstaltungen des Alumni-Clubs denken Sie gerne zurück?

Die schönsten Motive und Texte zeigen wir beim Alumni-Tag am 3. Juli 2021 und veröffentlichen sie in der nächsten Ausgabe des alumni|förderer-Magazins sowie auf der Alumni-Homepage.

Senden Sie uns Ihre Fotos und Kurztex te per E-Mail unter alumni@uni-muenster.de zu und geben Sie Ihr Fach und den Zeitraum Ihres Studiums an der WWU an. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Mit der Einsendung der Fotos und Texte erklären Sie sich damit einverstanden, dass der Alumni-Club WWU Münster diese beim Alumni-Tag, auf der Homepage und im alumni|förderer-Magazin veröffentlicht.

nk

IMPRESSUM

Herausgeber Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schlossplatz 2, 48149 Münster | **Redaktion** Dr. Nora Kluck (Alumni-Club WWU Münster, Stabsstelle Universitätsförderung), Norbert Robers (Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit), Petra Bölling (Leiterin der Stabsstelle Universitätsförderung). Autoren dieser Ausgabe: Dr. Nora Kluck (nk), Leonie Dammann, Christin Fleige, Sebastian May, Anja Najda, Julia Schmengler, Tim Stelzer, Mareike Urban. **Gestaltungskonzept, Satz und Layout** goldmarie design | **Titelfotos**: Oben: Jan Janssen bei seiner „Praktikums“-Mitfahrt auf dem Weg von Rotterdam über London nach Hamburg – einer der seltenen Fälle, in denen er selbst auf See unterwegs ist. (Foto: Seemannsmission Rotterdam) | Unten links: Dr. Dirk Wewers, Kurator im Tierpark Nordhorn, mit einem Vietnam-Sikahirsch (Foto: Franz Frieling). | Unten rechts: Die Taschenlampe mit Dynamobetrieb Manulux von Braun, um 1940, gehört zur Bakelit-Sammlung in der Fliegerstraße 21. (Foto: Friederike Niemann)

Gesucht, gefragt, gefunden

Rätsel um die Bakelit-Sammlung mit Alumni-Hilfe gelöst

Eine in Vergessenheit geratene Sammlung der WWU, ausgestellt in vier Vitrinen im Gebäude der Fliednerstraße 21, gab im vergangenen Jahr Anlass zu einem kleinen Wissenschaftskrimi. Die Sammlung, deren Exponate überwiegend aus dem historischen Kunststoff Bakelit hergestellt sind, wird nicht mehr aktiv betreut. Es war rätselhaft, wer sie zu welchem Zweck angelegt hatte. Unklar war auch, wer noch einen Vitrinenschlüssel haben könnte. Ein Lehrforschungsprojekt zur Geschichte und Bedeutung von Universitäts-sammlungen im Masterstudiengang Kulturanthropologie/Volkskunde nahm sich der Sache an. Unter der Leitung von Prof. Dr. Lioba Keller-Drescher und in Kooperation mit der Zentralen Kustodie begaben sich fünf Studierende auf Spurensuche. Intensive Recherchen, unter anderem in Archiven, Museen und Objekt-datenbanken folgten, doch nur langsam konnte die Forschungsgruppe die Geheimnisse der Sammlung lüften.

Mit einem Aufruf im alumni|förderer-Magazin im Wintersemester 2019/20 suchte die Gruppe daher nach Leserinnen und Lesern, die Auskunft über den Hintergrund der Sammlung geben konnten. Mit Erfolg, denn schon nach kurzer Zeit meldeten sich gleich mehrere Alumni, Emeriti oder deren Angehörige, die zumindest indirekt den Aufbau der Sammlung miterlebt hatten und neue Anhaltspunkte liefern konnten. Zugleich intensivierten die Studierenden die Recherchen vor Ort in der Fliednerstraße 21 und stießen auf weitere Hinweise zur Entstehung der Sammlung.

Beide Spuren führten schließlich zum Institut für Didaktik der Chemie, dessen langjähriger Direktor Prof. Dr. Günter Kerrutt (1930–2016) die Bakelit-Sammlung einst initiiert und zusammen mit Norbert Klitz (1953–2015), Hausmeister und begeisterter Bakelitsammler, ausgebaut hatte. Die unter anderem auf Flohmärkten erstandenen Exponate waren ursprünglich zu Lehrzwecken angeschafft worden: Sie wurden als Demonstrationsobjekte nicht nur ausgestellt, sondern Günter Kerrutt nutzte sie auch in seinen Lehrveranstaltungen. Nach dessen Emeritierung jedoch scheint eine derartige Nutzung der Sammlung kaum mehr stattgefunden zu haben.

Dank der Unterstützung von Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, insbesondere von Margret Peppenhorst und Dr. Stefan Stucky, fanden sich schließlich nicht nur weitere, nicht ausgestellte Kunststoffobjekte, sondern auch die langgesuchten Schlüssel zu den vier Vitrinen. Ein Meilenstein, schließlich ermöglichte dieser Fund den direkten Zugang zu den Exponaten und damit eine genauere Objektbetrachtung und -erforschung, wodurch sich wiederum neue Impulse ergaben.

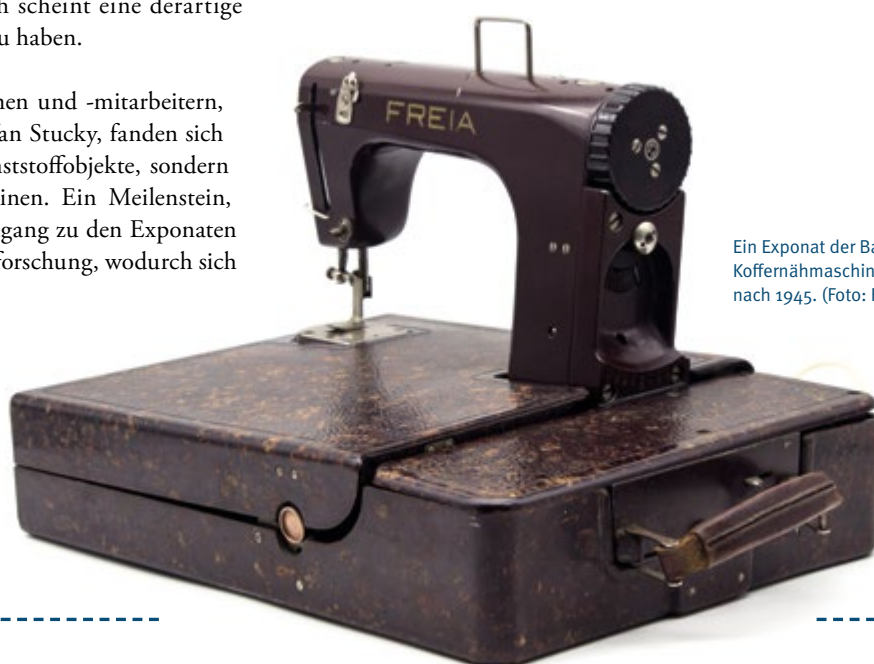
Trotz erschwelter Arbeitsbedingungen durch die pandemiebedingten Gebäudeschließungen, die die systematische Dokumentation der Sammlung verzögerten, steht das Projekt nun kurz vor dem Abschluss. Die von den Studierenden zusammengetragenen Ergebnisse werden in Kürze in der gemeinsamen Schriftenreihe NIKE des

Universitätsarchivs und der Zentralen Kustodie veröffentlicht. Das Heft kann unter kustodie@uni-muenster.de angefordert werden (Schutzgebühr: 5 Euro). Prof. Dr. Lioba Keller-Drescher wird außerdem im Rahmen der Ringvorlesung des Studiums im Alter „Wissen zum Anfassen – die wissenschaftlichen Sammlungen der WWU“ am 23.11.2020 um 16:15 Uhr von dem Projekt berichten. Die Vorlesung wird unter <https://www.uni-muenster.de/Studium-im-Alter/ring.html> digital im Livestream übertragen.

Christin Fleige



Studierende bei der Dokumentation der Bakelit-Sammlung in der Fliednerstraße 21. (Foto: Lioba Keller-Drescher)



Ein Exponat der Bakelit-Sammlung: Koffernähmaschine Freia, VEB, DDR nach 1945. (Foto: Friederike Niemann)

Der
Arbeitsplatz
von ...

Dirk Wewers – Engagiert im Spannungsfeld Tier und Mensch

WWU-Alumnus arbeitet als Kurator im Tierpark Nordhorn



Dirk Wewers liebt den Umgang mit Tieren: Seien es die Antwerpener Bartzwerge (l.), Wellensittiche oder Erdmännchen. (Fotos: Franz Frieling)

„Antwerpener Bartzwerge“, antwortet Dr. Dirk Wewers auf die Frage nach seinen Lieblingstieren. Bartzwerge – nie gehört? Gut möglich, und doch handelt es sich dabei schlicht und einfach um eine Hühnerrasse. Der Biologe kann sich sogar vorstellen, sie als Haustiere zu halten. Wie passend, dass es im Tierpark Nordhorn, wo er seit dem 1. April 2020 als Kurator arbeitet, einen Schwerpunkt zum Thema alte Hühnerrassen gibt. Passenderweise war es auch sein Hobby Ornithologie, das ihn dazu motivierte, 1994 ein Studium der Biologie an der WWU aufzunehmen. Vor allem Prof. Dr. Norbert Sacher und Prof. Dr. Sylvia Kaiser vom Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie begeisterten ihn für ihr Gebiet. Beide betreuten seine Diplomarbeit im Jahr 2001 und seine Promotion, die er 2005 abschloss. In dieser Zeit baute Dirk Wewers den Kontakt zu seinem späteren Arbeitgeber, dem Allwetterzoo Münster, auf: „Das Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie organisiert dort die Führungen, wofür vor allem die Diplomanden und Doktoranden zuständig sind“, erzählt er. So entdeckte

er seine Leidenschaft für die Biodidaktik, leistete Hilfsarbeiten auf Honorarbasis, konzipierte Ausstellungen – und bekam 2006 das Angebot, die Didaktik in der Forscherwerkstatt „BioCity“ aufzubauen.

Kurz darauf wurde die Kuratorenstelle des Allwetterzoos frei. Dirk Wewers bewarb sich mit Erfolg. Seine Hauptaufgabe als Verantwortlicher für den Tierbereich bestand darin, den gesamten Zoobetrieb im Blick zu haben und weiterzuentwickeln. Im Allwetterzoo wirkte der Biologe unter anderem entscheidend bei der Planung des Elefantensparks und dem Neubau des Tiger- und Leopardengeheges mit. Er entwarf das „Geierrestaurant“ und engagierte sich für bedrohte Tierarten, zum Beispiel mit Auswilderungsprojekten. Dirk Wewers hat damit seinen Traumberuf gefunden. „Was ich besonders daran mag, ist die Arbeit mit Tieren – und zwar mit dem ganzen, lebenden Tier, was die meisten anderen Biologen ja nicht unbedingt machen“, erklärt er. Außerdem sind Zoos für ihn perfekte Orte der Wissensvermittlung, zum Beispiel

beim Thema Artenschutz. „Ich liebe es sehr, im Zoo in diesem Spannungsfeld Tier und Mensch zu arbeiten.“ Nach 14 Jahren im Allwetterzoo Münster wechselte Dirk Wewers 2020 zum Tierpark Nordhorn, wo er als Kurator jetzt sowohl der Fach- als auch der Personalvorgesetzte in der Tierpflege ist.

An seine Studienzeit an der WWU denkt er gerne zurück. Eines der Highlights für ihn war dabei eine einwöchige Studienfahrt zum Thema „Insekten der Alpen“ mit Dr. Manfred Freiburg nach Österreich, bei der er sich intensiv mit Heuschrecken beschäftigte.

Von Nordhorn aus baut Dirk Wewers gerade wieder Kontakte zur WWU auf. Sein Ziel ist es, interdisziplinäre Kooperationen in der Biodidaktik, Verhaltensbiologie und Ökologie zu etablieren. „Dafür bietet der Tierpark optimale Voraussetzungen.“

Tim Stelzer

Pflanzen-Patenschaften im Botanischen Garten Münster

Nachhaltig schenken und Freude bereiten

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Anja Najda
Patenschafts- und Fördererbetreuung
Stabsstelle Universitätsförderung der
WWU Münster
Schlossplatz 6 | 48149 Münster
Tel.: +49 (0)251 83-22468
E-Mail: pflanzenpaten@uni-muenster.de
www.pflanzenpate.de



Designerin Siggie Spiegelburg war eine der ersten Pflanzen-Patinnen im Botanischen Garten. (Foto: WWU – Thomas Mohn)

Advent und Weihnachten kündigen sich an – und damit auch die Frage nach den Geschenken. Mit individuellen Präsenten für die Liebsten, Freunde und Geschäftspartner soll Freude bereitet werden. Wer dabei besonders nachhaltig schenken und mit seinem Präsent gleich mehrfach Gutes tun möchte, kann dies mit einer Geschenkpatschaft im Botanischen Garten der WWU Münster machen. Die Beschenkten erhalten eine Paten-Urkunde, ein goldenes Pflanzschildchen mit ihrem Namen und eine Einladung zum jährlich stattfindenden Patentag. Zugleich ist dies ein Gewinn für alle Besucherinnen und Besucher des Gartens. Denn mit den Spendenbeiträgen, die durch die Patenschaften an den Garten fließen, werden innovative Projekte wie die Öffnung des Kaphauses oder der Evolutionspfad der Sporenpflanzen finanziert.

Aktuell werden Umbau und Erweiterung des Kaphauses durch die Patenschaften ermöglicht. Die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2021 geplant. Nach der Eröffnung haben Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich die Forschungsammlung der Pelargonien, die zu den größten der Welt gehört, anzusehen. Weitere Projekte sind in Vorbereitung und können umgesetzt werden, sobald die Finanzierung über die Patenschaften sichergestellt ist. Somit ist eine Pflanzen-Patschaft das ideale Geschenk für all diejenigen, die nachhaltig und regional etwas bewirken möchten.

Auf der Website www.pflanzenpate.de kann die Wunsch-Pflanze ausgewählt und die Patenschaft direkt online abgeschlossen werden. Dort gibt es zudem weitere Informationen zu den Patenschaften und zum Botanischen Garten Münster.

an/mu

Sportlich

Fachgruppe Sportwissenschaft im Alumni-Club WWU Münster gegründet

Das Institut für Sportwissenschaft und der Alumni-Club WWU Münster haben Anfang Juni die Alumni-Fachgruppe Sportwissenschaft ins Leben gerufen. „So können die Absolventinnen und Absolventen des Instituts ihre Mitgliedschaft im Alumni-Club auch zur fachspezifischen Vernetzung nutzen“, freut sich die Alumni-Beauftragte des Instituts, Dr. Barbara Halberschmidt. Der Alumni-Club WWU Münster hält für Mitglieder der Fachgruppe zusätzlich zu den allgemeinen Alumni-Services folgende Angebote bereit:

- › **E-Mail-Newsletter** des Instituts für Sportwissenschaft (IFS) (2 x jährlich),
- › 10 % Ermäßigung auf den Teilnahmebeitrag für die „**sport-lernen**“-**Lehrerfortbildungen** der WWU Weiterbildung und
- › die kostenlose Teilnahme an **Veranstaltungen, der Ringvorlesung und weiteren Vorlesungen** des Instituts für Sportwissenschaft.

Weitere Informationen zur Alumni-Fachgruppe Sportwissenschaft und die Möglichkeit zur Anmeldung sind online zu finden unter www.uni-muenster.de/Alumni/sportwissenschaft.html. Wer schon Mitglied im Alumni-Club WWU Münster ist und den IFS-Newsletter in Zukunft erhalten möchte, kann ihn per E-Mail unter alumni@uni-muenster.de bestellen.

nk



Das Institut für Sportwissenschaft auf dem Sport-Campus der WWU. (Foto: Medienlabor IFS)

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Dr. Barbara Halberschmidt
Akademische Oberrätin
Alumni-Beauftragte
Institut für Sportwissenschaft
der WWU Münster
Horstmarer Landweg 62b
48149 Münster
Tel: +49 (0)251 83-31806
E-Mail: bhalbers@uni-muenster.de



Foto: Peter Leßmann

„Die Seeleute arbeiten für uns alle“

WWU-Alumnus Jan Janssen erlebt als Seemannspastor in Rotterdam die Schattenseiten der Globalisierung



Jan Janssen (r.) mit dem philippinischen Seemann Francis – ein Bild aus der Zeit vor der Pandemie. (Fotos: Seemannsmission Rotterdam)

Was muss man sich unter der Deutschen Seemannsmission vorstellen?

Das Schicksal der Seeleute kam mit der Industrialisierung und der Erfindung der Diakonie ab Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr in den Blick der Kirchen. Damals gründeten sich Vereine zur Unterstützung und für diakonische und seelsorgerliche Hilfestellung zugunsten von Seeleuten. Daraus entstand die Deutsche Seemannsmission. Sie ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche, von Kirchensteuern und Spenden finanziert, und engagiert sich in über 30 Häfen weltweit sowie an den deutschen Küsten. Heute arbeitet sie ökumenisch mit anderen Kirchen und internationalen Partnern eng

zusammen. Ihr moderner Missionsbegriff füllt sich mit einer markanten Frage Jesu an sein Gegenüber im Markusevangelium: ‚Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?‘

Was sind Ihre Aufgaben als Seemannspastor?

Mit dieser Haltung, die nach dem Wohlergehen des Anderen fragt, machen wir Besuche an Bord der Schiffe aus Übersee, die in den Häfen anlegen. Mit zwei Freiwilligen im Internationalen Jugendfreiwilligendienst arbeite ich in einem ökumenischen Netzwerk mit Kolleginnen und Kollegen aus den Niederlanden, aus Großbritannien und Skandinavien. Unsere Arbeit wird ehrenamtlich unterstützt

von einem kleinen Verein unter dem Dach der Deutschen Evangelischen Gemeinde Rotterdam. In Rotterdam, dem größten Hafen Europas, legen jährlich fast 30.000 Seeschiffe an. Wir kommen auf Anfrage der Seeleute ohne Rücksicht auf Herkunft oder Religion. Und wir gehen dorthin, wo wir damit rechnen, auch deutschen Seeleuten zu begegnen, die sich über einen muttersprachlichen Austausch freuen...

... und bieten auch praktische Hilfe an?

Genau. Aber im Hafen sind wir zunächst diejenigen, die danach fragen, wie es persönlich geht – im Gegensatz zu den Kontrollen, den Inspektionen oder dem Zoll.

Jan Janssen ist seit 2018 Seemannspastor der Deutschen Seemannsmission in Rotterdam. Er studierte von 1984 bis 1987 Evangelische Theologie an der WWU Münster und wechselte danach an die Universitäten Bern und Göttingen. Im Jahr 1994 wurde er ordiniert und hatte bis 1996 die Pfarrstelle der Kirchengemeinde in Wiefelstede inne. Von 1996 bis 1997 arbeitete er als Abteilungsleiter beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Leipzig. Von dort wechselte er an die Christuskirche in Wilhelmshaven, wo er auch für die ‚Kirche am Meer‘ der EXPO 2000 verantwortlich war. 2002 wurde er Pastor des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Von 2008 bis 2017 war er Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Bei seiner Wahl war er der jüngste Bischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Als Bischof war er Beauftragter des Rates der EKD für evangelische Freiwilligendienste (2011–2015) sowie Vorsitzender des Vorstandes des Evangelischen Literaturportals e. V. (2011–2017). Von 2010 bis 2018 war er Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Missionswerks, das die ökumenische Zusammenarbeit mit Christen und Kirchen in Übersee zur Aufgabe hat.

Als Kommunikationshilfen bieten wir SIM-Karten fürs Telefon und Internet an, Zeitungen in der Muttersprache, und wir helfen bei Besorgungen zum Beispiel aus Drogerie und Apotheke. Denn vielfach ist den Seeleuten ein Landgang raus aus den riesigen Industriegeländen nicht mehr möglich. In einigen Häfen bietet

die Deutsche Seemannsmission auch Unterkünfte wie Seemannsheimen oder Freizeiträume wie Seemannsclubs. Dadurch, dass sich der Hafen in Rotterdam über 42 Kilometer Länge erstreckt, sind die Wege dafür leider zu weit. Darum sind wir zu den Seeleuten unterwegs.

Warum ist diese Arbeit wichtig?

Seeleute leben bei ihrer Arbeit in großer Isolation. Sie begegnen außerhalb der Crew aus aller Herren Länder wenigen Menschen und sind froh über eine kleine Abwechslung oder Hilfestellung. Die Seeleute arbeiten auf den Schiffen für uns alle, und das unter schwierigen Bedingungen. Rund 90 Prozent der Güter und Waren, die wir erwerben, mit denen wir uns umgeben, die wir besitzen und nutzen, kommen aus Übersee zu uns. In der Produktion machen wir uns inzwischen viele Gedanken zum Thema des fairen Handels – aber an den Transportweg denken wir dabei nicht. Seeleute gehören in den globalisierten Wirtschaftsprozessen zu den am meisten übersehenen Menschen. Dabei muss ihnen an Bord ein geradezu beispielhaftes Miteinander gelingen, denn sonst würden Logistik und Lieferketten nicht funktionieren. Und nirgendwo anders habe ich nach einem Gespräch so oft die kleine Bitte gehört: „Pray for me!“

Was mögen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Die Begegnung mit Menschen, von denen ich beim Weg auf dem Kai oder über die Gangway noch nichts ahne, überrascht mich immer neu. Ich habe großen Respekt vor der hohen Leistung und Verantwortung der Seeleute. Eine kurze Praktikums-Mitfahrt von Rotterdam über London nach Hamburg hat mich davon endgültig überzeugt. Bewegen Sie mal mehr als 10.000 Container übers Wasser! Dazu macht mir das Zusammenbringen verschiedener Welten Freude – jedes Jahr in den Lernprozessen der jungen Frei-



In Rotterdam werden jährlich etwa 9 Millionen Container umgeschlagen.

willigen, aber auch bei Gottesdiensten und Veranstaltungen, in denen wir versuchen, auf die Lage der Seeleute aufmerksam zu machen. Und natürlich begeistern mich das Leben und die Arbeit an der Küste.

Im Jahr 2017 haben Sie Ihr Bischofsamt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg überraschend aufgegeben, also ein Amt auf Lebenszeit. Was hat Sie dazu bewogen?

Da ich mit 45 Jahren sehr jung in das Amt gewählt wurde, zeichnete sich ab, dass die Zeit begrenzt sein sollte. Es tut den Aufgaben – nicht nur in einer Leitungsposition – gut, wenn eine Vielfalt von Gaben zum Einsatz kommt, die nicht eine Person allein über mehr als 20 Jahre abdecken kann. Vom fruchtbaren Miteinander verschiedener Professionen und wechselnder Positionen war ich zuvor schon in meiner Zeit beim Deutschen Evangelischen Kirchentag geprägt. Außerdem bleibe ich Pastor, das ist ja in jedem Dienst durchgehend mein Beruf gewesen.

Warum sind Sie danach ausgerechnet nach Rotterdam gegangen?

Als ich mich bewarb, erwachte meine Nähe zu den Niederlanden neu. Die hat mich schon früh geprägt, zum Beispiel durch einen Jugendaustausch und bei vielen Radtouren. Ich mag die Sprache sehr, finde die Geschichte und Kultur bewegend, gerade im Miteinander mit den deutschen Nachbarn. Zum anderen bin ich in Friesland ‚hinterm Deich‘ aufgewachsen und habe einige Jahre als Pastor im Kontext von Hafen und ‚Kirche am Meer‘ gearbeitet, was mir schon damals große Freude machte. Und da lockte einfach dieser unglaubliche Hafen ...

Hat sich auch Ihre Arbeit in der Corona-Krise verändert?

Im Hafen steht Sicherheit schon immer ganz oben auf der Tagesordnung. Die Sorge aber, dass eine Crew zum ‚Spreader‘, also zum Viren-Verteiler, wird, ist groß. Jede persönliche Begegnung muss in der Pandemie mit mehr Distanz vonstattengehen – wie in vielen anderen Arbeitsfeldern auch. Andererseits gibt es eine gewisse Übung, kulturelle Distanzen mit einem wunderbaren Sprachenmix anzugehen. Wir sind froh, dass wir an vielen Stellen immer noch helfen können.

Schauen wir zurück zum Studium nach Münster: Was war Ihre prägendste Studierenerfahrung?

1984 waren wir sehr viele Studierende – das war sehr prägend. Unser Hebräisch-Kurs im ersten Semester war beispielsweise

jeden Tag für 7:15 Uhr angesetzt, damit nur die kommen, die es ernst meinen, wie es damals hieß. Tatsächlich saßen wir mit über 100 Leuten im Hörsaal und sollten eine Sprache lernen. Die Professoren in Münster waren buchstäblich weit weg. Da ist mir anschließend die kleinere Universität in Bern besser bekommen. Doch ich habe schöne Erinnerungen an Münster. Gerne denke ich an die Studentenkantorei, bei deren Leiter Prof. Dr. Martin Blindow ich für ein Jahr auch einen Job als studentische Hilfskraft hatte. Konzertplakate und -programme, Konzertkassen und -organisation: Da habe ich viel gelernt und – noch ohne Computer! – viele Stunden in münsterschen Copy-Shops verbracht.

Was würden Sie heutigen Studierenden mitgeben wollen, die das Pfarramt anstreben?

Wichtig wäre mir die ökumenische Begegnung. Ein Theologiestudium darf in dieser globalisierten Welt konfessionell nicht eindimensional sein. Gute Erfahrungen habe ich mit selbst organisierten Lektüregruppen und -seminaren gemacht, die keinen ‚Schein‘ brachten, mir im Gespräch aber so manches Aha-Erlebnis ermöglichten und Zeit zum Verstehen gaben. Fruchtbar finde ich nach wie vor die Begegnung der Bibel mit der Literatur in Poesie und Prosa – da schlägt bis heute mein Herz.

Der **Hafen Rotterdam** ist der größte Hafen Europas. 2019 legten dort fast 30.000 Seeschiffe und 86.000 Binnenschiffe an. Knapp 470 Millionen Tonnen Waren wurden umgeschlagen, darunter 104 Millionen Tonnen Rohöl, 30 Millionen Tonnen Eisenerz und Schrott sowie 22 Millionen Tonnen Kohle. Der Hafen hat eine Gesamtlänge von 42 Kilometern und eine Gesamtfläche von über 125 Quadratkilometern, davon zwei Drittel auf dem Land. Auf dem Gelände befinden sich Containerterminals, Stückgutterminals, Terminals für trockenes Massengut (wie Kohle und Eisenerz), Tanklager, Ö raffinerien, Kraftwerke, Chemiewerke und weitere Industrieanlagen.

Das Interview führte Nora Kluck.

Im zwanzigsten Jahr engagiert vereint

AlumniUM e. V. ist das Netzwerk der münsterschen Wirtschaftswissenschaftler



Dr. Sophie Stockhinger (r.), Vorstandsmitglied von AlumniUM, überreicht Prof. Dr. Theresia Theurl, der damaligen Dekanin des Fachbereichs 4, einen symbolischen Scheck im Rahmen der ProCampus Initiative 2019. (Foto: Lukas Holling)

Aus der Idee heraus, sich auch über das Studienende hinaus weiterhin mit seinen Kommilitonen zu vernetzen, entstand am 4. Mai 2001 der Ehemaligenverein AlumniUM e. V., der ‚Alumni-Verein der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster‘. Der Leitgedanke für die Gründung des Vereins war, die verschiedenen Gruppen rund um die Universität (Studierende, Alumni, Unternehmen und die Hochschule) in ein Netzwerk einzubinden. „Mit AlumniUM wollten wir ein Netzwerk für münstersche Wirtschaftswissenschaftler schaffen und eine verstärkte Anbindung der Absolventen an den Fachbereich erreichen. Außerdem wollten wir die Intensivierung der Kontakte zwischen Hochschule und Praxis unterstützen“, erklärt Lars Müller-Lambrecht, Gründungsmitglied von AlumniUM. Dieser Aufgabe widmet sich der Verein inzwischen seit 19 Jahren, im kommenden Jahr wird das 20-jährige Bestehen gefeiert. Die Planungen dazu laufen bereits, doch konkrete Details können aufgrund der Planungsunsicherheit durch die Pandemie noch nicht genannt werden. „Es soll allen Mitgliedern zu diesem Anlass etwas geboten werden“, erklärt Fridtjof Bahlburg, Geschäftsführer von AlumniUM. „So viel können wir zum jetzigen Zeitpunkt schon sagen.“

In den vergangenen 19 Jahren hat sich bei AlumniUM viel getan. Nach dem Start 2001 mit 14 Mitgliedern kamen schnell zahlreiche weitere hinzu. Mittlerweile zählt AlumniUM knapp 3.100 Mitglieder und gehört zu den größten fachspezifischen Alumni-Netzwerken in Münster.

Den Mitgliedern bietet AlumniUM ein umfangreiches Angebot an Dienstleistungen und Aktivitäten. Sie haben Zugriff auf die Mitgliederdatenbank und können sich auf diesem Weg mit anderen Mitgliedern vernetzen und austauschen. Auch bei Veranstaltungen wie dem Wiwi-Cup, dem fakultätsinternen Fußballturnier, und dem AlumniUM-Wochenende können bestehende Kontakte gepflegt und neue geknüpft werden. „Auch wenn sich einige Veranstaltungen fest im Kalender etabliert haben, ist uns immer daran gelegen, das Angebot für unsere Mitglieder zu überprüfen und gegebenenfalls Neues

auszuprobieren“, berichtet Daniel Kohes, Vorstandsmitglied bei AlumniUM.

Um den Studierenden des Fachbereichs 4 möglichst frühzeitig einen Einblick in die Praxis zu gewähren und ihnen bei der beruflichen Orientierung zur Seite zu stehen, hat der Verein das Mentorenprogramm „Ment-All“ ins Leben gerufen. Dabei werden die studentischen Vereinsmitglieder in die Lage versetzt, in engem Austausch mit einer Alumna oder einem Alumnus innerhalb eines Jahres Informationen zur Berufspraxis zu sammeln und Hinweise auf die eigenen beruflichen Perspektiven zu erhalten.

Doch nicht nur die Mitglieder, sondern auch die übrigen Studierenden des Fachbereichs profitieren von den Angeboten des Vereins. Hervorzuheben ist insbesondere das Absolventenbuch. Es erscheint zweimal jährlich zur Absolventenfeier und ist als Erinnerung an das Studium und die Kommilitonen ein Geschenk von AlumniUM an alle Absolventen.

AlumniUM versteht sich jedoch nicht nur als Ehemaligen-, sondern auch als Förderverein, der die wissenschaftliche Ausbildung und Forschung ideell und materiell unterstützt. So wird etwa im Rahmen der ProCampus Initiative den Projekten von Studierendeninitiativen und anderen Einrichtungen des Fachbereichs mit Fördergeldern unter die Arme gegriffen. Darüber hinaus engagiert sich der Verein im WWU-Stipendienprogramm ProTalent, das Stipendien an leistungsstarke Studierende mit einem ausgeprägten sozialen Engagement vergibt. AlumniUM hat mithilfe seiner Mitglieder bereits 29 Jahresstipendien gestiftet.

„Die Unterstützung der Studierenden liegt uns genauso am Herzen wie die Pflege der Kontakte zu den Alumni“, betont Dr. Jan Diebecker, 1. Vorsitzender von AlumniUM. „Damit verbindet AlumniUM die unterschiedlichen Studierendengenerationen des Fachbereichs.“

Leonie Dammann

IHRE ANSPRECHPARTNER

Fridtjof Bahlburg
Geschäftsführer
AlumniUM e. V.
Universitätsstraße 14–16
48143 Münster
E-Mail: fridtjof.bahlburg
@alumni.net
www.alumni.net



Foto: privat

Lebendiger Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis

Der Verein zur Förderung des Arbeitsrechts möchte junge Juristen für das Arbeitsrecht begeistern

Profifußballer haben oft einen ähnlichen Status wie Popstars. Dabei sind sie aus juristischer Perspektive ebenso Arbeitnehmer wie Bürokaufleute, Busfahrer oder Lageristen. Ein Spannungsfeld, aus dem schnell Konflikte entstehen können – denn die Realitäten des Profisports passen nicht immer perfekt zu den Vorschriften des Arbeitsrechts. Um solche Besonderheiten geht es unter anderem bei den Vorträgen des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Wirtschaftsrecht (ASW) der WWU und des Vereins zur Förderung des Arbeitsrechts an der WWU Münster e. V. (VFA).

Den Vorträgen folgt immer eine fachliche Diskussion unter den Teilnehmern. Womit der Verein eines seiner zentralen Ziele erreicht: junge Jura-Studierende durch einen lebendigen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis für das Arbeitsrecht zu begeistern.

„Unser Ziel ist es, das Arbeitsrecht in seiner Breite abzubilden und seine Attraktivität durch Praxisnähe zu steigern. Die Studierenden lernen bei uns kennen, wofür sie studieren – indem sie sehen, wie das universitäre Wissen in der arbeitsrechtlichen Praxis zum Einsatz kommt.“

Gegründet wurde der VFA am 13. Februar 2019 auf gemeinsame Initiative des ASW und des Landarbeitsgerichts Hamm. Zu den 18 Gründungsmitgliedern gehören Vertreter der Arbeitsgerichte und der Anwaltschaft sowie Studierende und Wissenschaftler der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der WWU. „Das große Interesse aus den verschiedenen Bereichen des Arbeitsrechts beweist, dass



Die Gründungsversammlung des Vereins zur Förderung des Arbeitsrechts an der WWU Münster e. V. (VFA) am 13. Februar 2019. (Foto: VFA)

sich die arbeitsrechtliche Praxis einen engeren Austausch untereinander und mit der Wissenschaft wünscht“, sagte Prof. Dr. Clemens Höpfner, Direktor des ASW und Vorsitzender des Fördervereins, anlässlich der Gründung. Dr. Holger Schrade, Präsident des Landesarbeitsgerichts Hamm, und der Wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Jan Alexander Daum komplettieren den Vorstand des VFA. Aktuell hat der Verein 48 Mitglieder.

„Unser Ziel ist es, das Arbeitsrecht in seiner Breite abzubilden und seine Attraktivität durch Praxisnähe zu steigern. Die Studierenden lernen bei uns kennen, wofür sie studieren – indem sie sehen, wie das universitäre Wissen in der arbeitsrechtlichen Praxis zum Einsatz kommt“, erklärt Jan Alexander Daum. Für diese aktive Förderung des arbeitsrechtlichen Nachwuchses bieten Münster und die WWU ideale Voraussetzungen, betont der stellvertretende Vorsitzende: „Das Landesarbeitsgericht Hamm ist das drittgrößte Landesarbeitsgericht in Deutschland. Das Münsterland weist eine starke Wirtschaft auf und die Examensergeb-

nisse der münsterschen Studierenden sind bundesweit herausragend.“

Um seine Ziele zu erreichen, baut die Arbeit des VFA im Wesentlichen auf drei Säulen auf. Neben der Anschaffung und Bereitstellung arbeitsrechtlicher Literatur werden vor allem Fortbildungsveranstaltungen wie die zum Thema Arbeitsrecht im Sport angeboten – um zu zeigen, wie vielfältig und spannend die Berufspraxis in diesem Feld ist. Für Mai 2021 ist eine Veranstaltung zum Thema „Die Digitalisierung der Betriebsverfassung“ geplant. Das genaue Datum steht noch nicht fest; es wird unter www.vfa-muenster.de zu finden sein.

Die dritte Säule ist die Finanzierung studentischer Fortbildung im weiteren Sinne, zum Beispiel mit einer Fahrt zum Deutschen Juristentag, die 2020 aufgrund der Corona-Pandemie leider ausfallen musste. Stattfinden konnte hingegen im Januar 2020 noch der Moot Court des Bundesarbeitsgerichts in Erfurt, bei dem sich studentische Teams aus ganz Deutschland vor Richtern in

juristischer Streitkultur erprobten. „Die WWU hat zum ersten Mal Studierende zu diesem arbeitsrechtlichen Moot Court entsandt – und der VFA hat die beiden Teams unterstützt und ihnen die Teilnahme ermöglicht“, erzählt Jan Alexander Daum. „Die Vereinsarbeit trägt also erste Früchte.“

Tim Stelzer

IHR ANSPRECHPARTNER

Dr. Jan Alexander Daum
Stellv. Vorsitzender
Verein zur Förderung des
Arbeitsrechts an der WWU
Münster e. V. (VFA)
c/o Institut für Arbeits-,
Sozial- und Wirtschaftsrecht II
Georgskommende 14
48143 Münster
Tel.: +49 (0)251 83-21831
Fax +49(0)251 83-21846
E-Mail: info@vfa-muenster.de



Die Hauptstraße in der Ortschaft Panajachel, in der Sebastian May derzeit lebt, vor dem Lockdown. (Foto: Sebastian May)

Corona in Guatemala: Zwischen Bildungsnotstand und Hunger

Gastbeitrag von Sebastian May, Fachkraft im Zivilen Friedensdienst

„Wenn es etwas umsonst gibt, dann wollen alle was haben. Aber es ist nicht genug für alle da“, erklärt Pater Abel Villegas, während er vor seiner Kirche einen Tisch mit einigen Lebensmitteln aufbaut, die an die Ärmsten der Armen verteilt werden. Alle Wartenden tragen, wie von der Regierung angeordnet, eine Schutzmaske, doch die wenigsten achten auf Abstand. Wer etwas von den kostenlosen Lebensmitteln bekommt, nimmt diese mit und teilt sie mit der Familie und nahestehenden Freunden. Auf diese Weise leisten Hilfsorganisationen und Kirchen einen freiwilligen Beitrag für einen kleinen Teil der Menschen, die bereits vor der Pandemie gegen Hunger kämpfen mussten. Durch die Corona-Pandemie wird das Problem noch größer, weil viele ihre Arbeit und damit ihre Lebensgrundlage verloren haben. Denn eine soziale Absicherung wie in Deutschland gibt es in Guatemala nicht. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) prognostiziert, dass die Pandemie eine der weltweit größten Hungerkatastrophen auslöst – und Guatemala ist davon betroffen.

So hatte der Lockdown im Frühjahr in Guatemala viel weitreichendere Folgen als in Deutschland. Fast alle Transportmittel standen still, und damit kamen auch die Nahrungsmittelexporte zum Erliegen. Auch Straßensperren wurden aufgestellt, um den Bewegungsradius einzuschränken. So konnten aber Kleinbauern ihre Felder nicht erreichen und die Händler keine Produkte auf die Märkte bringen. Wer als Kleinbauer nicht auf dem Feld arbeiten konnte, bekam keinen Lohn, da in Guatemala feste Arbeitsverträge selten sind und nur die tatsächlich geleistete Arbeit bezahlt wird. Auf den Märkten wiederum fehlten die Lebensmittel.

Zwar hat der guatemaltekische Kongress – das nationale Parlament – zur Bekämpfung der Krise ein Wirtschaftsprogramm verabschiedet. Dessen Mittel kommen jedoch nicht bei der notleidenden Bevölkerung an. Und zwar aus einem einfachen Grund: Um staatliche Hilfe zu erhalten, muss bei der Beantragung einen Nachweis über Stromzahlungen erbracht werden. Da gerade die hilfsbedürftigsten Menschen aber nicht über einen Stromanschluss verfügen, gehen sie leer aus.

Zugleich zieht die Pandemie einen Bildungsnotstand nach sich. Während in Deutschland über die Qualität des Distanzunterrichts debattiert wird, findet in Guatemala an vielen staatlichen Schulen gar kein Unterricht statt. Die Schulen sind bis 2021 geschlossen. Viele Kinder und Jugendliche werden nach der Pandemie gezwungen sein, ihre Familien wirtschaftlich zu unterstützen, sodass keine Zeit für Schule und Bildung bleibt. Die häusliche Gewalt gegenüber Kindern und Frauen nimmt zu, da der Druck und die Frustration innerhalb der Familie steigen. Man-

chen bleibt nur der Ausweg in kriminelle Strukturen, um an Geld zu kommen. Präsident Alejandro Giammattei sprach zu Beginn der Krise fast täglich zur Nation und erklärte die Pandemie zur Chefsache. Er signalisierte der Bevölkerung, dass die medizinische Betreuung gewährleistet sei. Doch ist Guatemala das Land mit der geringsten Anzahl an Krankenhäusern in ganz Mittel- und Lateinamerika. Beatmungsgeräte sind selten, viele der Infizierten erhalten keine ausreichende Versorgung. Auch auf einen Dialog mit der Maya-Bevölkerung, die innerhalb Guatemalas schon stigmatisiert und benachteiligt ist, wird von Seiten der Regierung verzichtet.

Falls die Fallzahlen weiter steigen und Guatemala von der zweiten Welle erfasst wird, ist eine angemessene medizinische Versorgung kaum möglich. Gleichzeitig führt ein Lockdown zu mehr Hunger und mehr Gewalt. Es bleibt zu hoffen, dass diese Konsequenzen der Eindämmungsmaßnahmen in Guatemala nicht tödlicher sein werden als das Virus selbst.



Sebastian May hat an der WWU Münster von 1999 bis 2009 Politikwissenschaften, Öffentliches Recht und Romanistik (Schwerpunkt Spanisch) studiert. Danach arbeitete er acht Jahre lang als Referent für nationale und internationale Freiwilligendienste bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Seit 2019 ist er als Fachkraft im Zivilen Friedensdienst (ZFD) über den Personaldienst AGIAMONDO in Guatemala tätig und arbeitet dort im indigenen Jugenddachverband Kaji B'atz' in Sololá.

(Foto: privat)

Fake News und Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona: Ein Fall für die Schule

Gastbeitrag von Pädagogin Julia Schmengler

Die Zeiten der gesellschaftlichen Unsicherheit, wie wir sie durch die Corona-Pandemie erleben, werden Verschwörungstheorien und Falschnachrichten (Fake News) stärker als sonst verbreitet. Denn eine Krise in dieser Größenordnung führt zu Ängsten, ob gesundheitlich, privat oder wirtschaftlich. Theorien und Nachrichten, die diese Ängste schüren, die das Gefühl eines vermeintlichen „Verstanden-Werdens“ hervorrufen oder die grundsätzlich emotional berühren, werden daher leichter als in krisenfernen Zeiten aufgenommen. So kursieren seit Beginn der Corona-Pandemie unzählige Fake News und Verschwörungstheorien im Netz: von der bloßen Falschdarstellung von Fallzahlen bis hin zu Theorien, die beispielsweise die vermeintliche Rolle von Bill Gates bei der Entstehung und Verbreitung des Virus zum Thema haben. Strenggenommen ist schon die Bezeichnung „Verschwörungstheorie“ irreführend, denn eine Theorie beschreibt eine wissenschaftlich fundierte Erkenntnis als Modell für zukünftige Handlungsprinzipien. Von Wissenschaftlichkeit kann bei den Corona-Verschwörungstheorien hingegen nicht die Rede sein. Bei Fake News handelt es sich, dem Duden zufolge, um Falschnachrichten, die in manipulativer Absicht insbesondere in sozialen Netzwerken verbreitet werden.

Insbesondere über soziale Netzwerke können Fake News und Verschwörungstheorien schnell und – im Sinne der Manipulatorinnen und Manipulatoren – effizient gestreut werden. Weltweit. Das Thema betrifft den Nachrichtenkonsum von uns allen. Eine Zielgruppe jedoch sollte besonders in den Blick genommen werden: Kinder und Jugendliche, die vorrangig über soziale Netzwerke kommunizieren und sich dort informieren. Jugendliche werden in zuverlässiger Regelmäßigkeit auch mit Fake News konfrontiert. In der Studie „Alles auf dem Schirm?“ der

Vodafone Stiftung von 2019 wird dieses Phänomen bestätigt: Rund zwei Drittel der Befragten gab an, mindestens einmal pro Woche mit Falschmeldungen in Kontakt zu kommen. Zugleich äußert fast die Hälfte der befragten Jugendlichen, dass sie sich unsicher oder sehr unsicher im Umgang mit Falschnachrichten fühlt. Hier wird dringender pädagogischer Handlungsbedarf deutlich. Je niedriger der Bildungshintergrund, desto häufiger wurde diese Unsicherheit kommuniziert. Das Thema in Schule und Unterricht aufzunehmen, hat neben der Förderung der Medienbildung also eine weitere Funktion – der bestehenden sozialen Bildungsgerechtigkeit in Deutschland entgegenzuwirken.

Bei der konkreten Unterrichtsgestaltung können mehrere Bildungsziele zugleich gefördert werden. Schülerinnen und Schüler lernen, kritisch mit Nachrichten im Internet umzugehen, also zwischen der Nachrichtenqualität zu differenzieren. Wann ist eine Nachricht eine vertrauenerweckende Nachricht? Welche Qualitätsstandards sollten beim Lesen von Nachrichten angelegt werden? Zur Beantwortung dieser Fragen erlernen Schülerinnen und Schüler die klassische Quellenrecherche und erkennen, dass bei Nachrichten in sozialen Netzwerken oft keine professionellen Recherchestandards vorausgesetzt werden können. Zu solchen Standards gehören ein vollständiges Impressum einer Website und die Möglichkeit, eine Nachricht durch Hinzuziehen einer weiteren Quelle verifizieren oder falsifizieren zu können.

Ein sicherer Nachrichtenkonsum unterstützt darüber hinaus eine demokratisch fundierte Meinungsbildung. So ist das Erkennen von Falschnachrichten bedeutsam, um politische Manipulationsversuche aufzudecken und in gesellschaftspolitische Kontexte einordnen zu können. Die Aufnahme dieser Phänomene ist deshalb ein Fall für die Schule.



Julia Schmengler (geb. Egbers) studierte in Münster und Bordeaux Latein, Geschichte und Philosophie für das gymnasiale Lehramt. Nach mehreren Auslandsaufenthalten in Ost- und Westafrika arbeitete sie bei einer Nachhaltigkeitsagentur, ehe sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Institut für Pädagogik der Universität Oldenburg wechselte. Dort promovierte sie zur interkulturellen Pädagogik. Julia Schmengler ist medienpädagogische Beraterin für den Landkreis Cuxhaven, leitet Lehrerfortbildungen und setzt sich für die digitale Bildung in Schulen ein.

Mit Armin Himmelrath hat sie 2018 das Buch „Fake News – Ein Handbuch für Schule und Unterricht“ im hep Verlag veröffentlicht. Im September 2020 erschien vom selben Autorenteam das Buch „Das Schuljahr nach Corona: Was sich nun ändern muss“.

(Foto: privat)



Digitale Angebote an der WWU



Corona-bedingt bietet die WWU ihre Veranstaltungen digital an. (Foto: WWU – Peter Grewer)

Veranstaltungen in der Universität, wie Vorträge oder Führungen, können momentan nicht stattfinden. Wir laden Sie daher herzlich ein, auf digitalem Wege Einblicke in aktuelle Themen aus Wissenschaft und Kultur der WWU Münster zu nehmen: mit Online-Vorträgen, Podcasts, Interviews, Berichten, virtuellen Ausstellungen und mehr. Dafür hat der Alumni-Club WWU Münster unter www.uni-muenster.de/alumni eine Übersicht der digitalen Angebote an der Universität zusammengestellt. Die Übersicht wird ständig aktualisiert und ergänzt – regelmäßig vorbeischaun lohnt sich also.

WWU MÜNSTER

Noch keine Idee für Weihnachten?

Verschenken Sie eine Pflanzenpatenschaft!

www.pflanzenpate.de

wissen.leben

BOTANISCHER GARTEN

Foto: WWU/Thomas Mohr

Termine

2. November 2020 bis 24. Januar 2021

Wissen zum Anfassen – die wissenschaftlichen Sammlungen der WWU Digitale Ringvorlesung der Kontaktstelle Studium im Alter und der Zentralen Kustodie. Lehrende der WWU Münster stellen die wissenschaftlichen Sammlungen vor – vom Pop-Archiv über das Bibelmuseum bis zur Meteoriten-Sammlung
Montags, 16:15–17:45 Uhr
Vorlesung via eLectures unter: www.uni-muenster.de/Studium-im-Alter/ring.html

12. November 2020 bis 4. Februar 2021

Wissenschaft und Öffentlichkeit in der Corona-Krise
Digitale Ringvorlesung des Zentrums für Wissenschaftstheorie im Wintersemester 2020/21. Die Ringvorlesung lädt dazu ein, über die gesellschaftliche Dynamik der Corona-Pandemie zu reflektieren.
Donnerstags, 18:15–19:45 Uhr
Vorlesung via Zoom unter www.uni-muenster.de/Wissenschaftstheorie
Anmeldung erforderlich

13. November 2020

Virtuelle Mathenacht
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zeigen in anschaulichen Workshops und Vorträgen, wie vielfältig und faszinierend Mathematik ist.
Eine Veranstaltung des Exzellenzclusters Mathematik Münster (WWU Münster) und des Hausdorff Center for Mathematics (Universität Bonn)
15:00–24:00 Uhr
Teilnahme via Zoom unter go.wwu.de/mathenacht-bonn-muenster

5. bis 15. November 2020

Publikumspreis des Citizen-Science-Wettbewerbs der WWU Münster
Digitale Abstimmung über herausragende Forschungsprojekte, die Bürger in verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses aktiv einbeziehen.
Der Preis wird gestiftet von der Stiftung WWU Münster.
Teilnahme und Projektvideos unter go.wwu.de/CS-Wettbewerb

Jederzeit online

WWU-Cast – Der Podcast der Uni Münster
Hier kommen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen zu Wort und berichten über ihre Forschungsschwerpunkte, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und ihre persönliche Motivation.
Sie finden den Podcast unter www.uni-muenster.de/kommunikation/podcast sowie bei Spotify, Apple Podcasts und Deezer

Als Mitglied des Alumni-Clubs WWU Münster erhalten Sie regelmäßig Einladungen zu weiteren Veranstaltungen und digitalen Angeboten des Alumni-Clubs und der Universität. Anmeldung unter www.uni-muenster.de/alumni.

